

Positionspapier

Forderungen der syrischen Zivilgesellschaft und Community in Deutschland

Über 1 Mio. Syrer*innen leben in Deutschland. Als große Minderheit prägen sie das gesellschaftliche Zusammenleben. Die Erfahrungen und Prägungen, die sie mitbringen, verändern die Gesellschaft, in der wir alle leben.

Aufgrund der aktuellen Situation der Menschen in Syrien und in den Nachbarländern und der neuen Herausforderungen der in Deutschland neu-angekommenen Syrer*innen rückt die Frage der Teilhabe in den Vordergrund. Syrer*innen in Deutschland befassen sich mit Fragen der Existenzsicherung, des Einlebens in eine für sie zunächst fremde Kultur, den Aufbau eines sozialen Umfelds, die Teilhabe am politischen Prozess und vieles mehr.

Doch auch die Situation in Syrien und den Nachbarländern beschäftigt viele hier lebende Syrer*innen. Nach 12 Konfliktjahren ist die Not größer denn je: Millionen Syrerinnen und Syrer, darunter sind rund sieben Millionen Kinder, benötigen humanitäre Hilfe. Sie leiden unter der mangelnden Grundversorgung mit Nahrung, Trinkwasser, Gesundheitsdiensten und Bildung.

Etwa 200 zivilgesellschaftliche Organisationen zählen zur syrischen Diaspora in der Bundesrepublik. Eine beeindruckende Zahl betrachtet man die kurze Zeit, die Syrer*innen zu einem sehr großen Teil erst in Deutschland leben. Dies hat der Verband Deutsch-Syrischer Hilfsvereine e.V. zum Anlass genommen, um einen Beteiligungsprozess mit mehr als 20 Aktivist*innen der syrischen Zivilgesellschaft zu initiieren. Im Rahmen dieses Prozesses ist dieses Positionspapier entstanden, das zentrale Forderungen der syrischen Zivilgesellschaft und Community umfasst.

Im Rahmen dieses Prozesses ist auch die Kampagne „Wir fordern...! Mit Syrer*innen gestalten.“ entstanden. In der die Aktivist*innen die Forderungen in Kurzvideos darstellen. ([Hier geht es zur Kampagne](#))

Lina Fustok
(Geschäftsführerin)

Entstanden im Rahmen des Projekts
MUSAHAMA gefördert durch:

Arbeit der syrischen Zivilgesellschaft in Syrien und in den Nachbarländern:

Mehr Partizipation der syrischen Zivilgesellschaft

- **Syrische Zivilgesellschaft soll Teil von relevanten Delegationen sein**
Zivilgesellschaftliche Akteur*innen haben einen direkten Zugang zu ihren Communities und kennen deren Belange und Situation sehr gut. Syrer*innen sollten Teil von Verhandlungen sein, die die Zukunft ihres Landes maßgeblich beeinflussen. So wie Syrer*innen in Deutschland mit ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement maßgeblich zur eigenen Selbstbestimmung beitragen, sollte ihnen dies auch in Bezug auf ihr Heimatland ermöglicht werden. Das Lernen von Beteiligung und demokratischen Strukturen beginnt in der Diaspora.
- **Einbindung der deutsch-syrischen Zivilgesellschaft in die Erarbeitung einer Syrien-Strategie der Bundesregierung**
Syrische Organisationen der Humanitären Hilfe sind nicht nur Expert*innen ihres Arbeitsfeldes, sondern kommen direkt aus der Community. Sie haben einen unmittelbaren

Zugang und ein unmittelbares Verständnis dafür in welcher Situation die Menschen sich befinden und welche Belange sie haben. (localisation of policy)

Arbeit von NGOs muss in Syrien und in Nachbarländern Syriens möglich sein

- **Organisationen in Syrien brauchen humanitäre Korridore, um Hilfe zu leisten.**
Humanitäre Hilfe funktioniert nur, wenn diese logistisch umgesetzt werden kann. Fehlen die Zugänge, gibt es keine humanitäre Hilfe. In der Vergangenheit wurde jedes halbe Jahr die Crossborder-Resolution neu verhandelt. Die Resolution regelt den Zugang von Millionen Bedürftigen in Syrien und sichert ein Mindestmaß an humanitärer Versorgung über die Grenze zur Türkei in die Region Idlib. Dies ist jedoch ein sehr fragiles Konstrukt und nicht nur einmal standen die Verhandlungen kurz vorm Scheitern. Wir fordern eine nachhaltige Lösung zur Versorgung der Menschen in Syrien, die vom Regime abgeschottet und sich selbst überlassen werden.
- **Syrische zivilgesellschaftliche Organisationen in der Türkei brauchen Rahmenbedingungen, mit denen sie arbeiten können.**
Die Arbeit syrischer NGOs in der Türkei wird immer schwieriger. Ein enges gesetzliches Korsett, das oft nicht zu den Bedingungen passt, in denen die Organisationen aufgrund ihres Einsatzes in einem hoch riskanten Krisengebiet arbeiten und eine Verschlechterung der Situation von Syrer*innen in der Türkei führen dazu, dass die Arbeit deutlich schwieriger geworden ist. Viele Organisationen wandern daher ab und die dringend benötigte Infrastruktur syrischer Selbsthilfe bricht weg.
- **Zugang zu Arbeit für Syrer*innen in der Türkei muss ermöglicht werden**
Wir fordern einen vereinfachten Zugang zu einer Arbeitserlaubnis für Syrer*innen, die in der Türkei ein Jobangebot bei einer NGO haben. Die Mitarbeitenden müssen sich frei in dem Land bewegen können, weshalb wir Reisefreiheit für syrische Angestellte von NGOs fordern.

- **Syrische zivilgesellschaftliche Organisationen im Libanon brauchen Rahmenbedingungen, mit denen sie arbeiten können.**

Zukunft von Syrer*innen weltweit

- **Zukunft der Menschen**
Noch heute leben Syrer*innen weltweit in unhaltbaren Zuständen. Die Situation ist sehr unterschiedlich. Während in Deutschland die Menschen versorgt sind und Perspektiven bekommen, ist dies mitnichten in anderen Ländern der Fall. Einige dieser Länder erhalten erhebliche Summen auch aus Deutschland u. a. auch für die Versorgung der Geflüchteten. Wir fordern, dass die Einhaltung von Menschenrechten und Mindeststandards der Versorgung der Menschen, als klare Rote Linie für die zur Verfügung Stellung dieser Gelder formuliert und durchgesetzt werden.
- **Early Recovery**
Wir brauchen in Syrien funktionierende Infrastruktur und funktionierende Systeme. Es soll geprüft werden in welcher Form in Syrien Rekonstruktionsmaßnahmen und Instandsetzung möglich sind, ohne mit dem Regime zusammenzuarbeiten. Wir brauchen einen dezentralen Ansatz für early recovery. Syrien ist in verschiedene Gebiete geteilt, damit keine de facto Grenzen auch durch infrastrukturelle Instandsetzung geschaffen werden, braucht es einen dezentralen Ansatz für early recovery.

Arbeit der syrischen Zivilgesellschaft in Deutschland:

Deutschland braucht eine starke syrischen Zivilgesellschaft

- **Auskömmliche Finanzierung der Strukturförderung**
Wir fordern eine auskömmliche Finanzierung der Strukturen von Migrant*innenorganisationen. Insbesondere die syrische Vertretung vertritt eine Gruppe, die zu einem großen Teil neu in Deutschland ist und selbst über wenig Ressourcen verfügt. Außerdem besitzen nur wenige die deutsche Staatsangehörigkeit. Wir sind die zweitgrößte Passminderheit in Deutschland über 1 Million Menschen.
- **Beteiligung an der Verbändeanhörung zum Partizipationsgesetz und Vertretung im Partizipationsrat**
 - Die großen migrantischen Dachverbände müssen bei der Erarbeitung des Partizipationsgesetzes beteiligt werden.
 - Die syrische Zivilgesellschaft soll als zweitgrößte Passminderheit in Deutschland im Partizipationsrat vertreten sein. Gerade die syrische Community leidet unter einem erheblichen Repräsentationsdefizit. Da ein großer Teil der Menschen noch nicht lange in Deutschland ist, haben nur wenige die deutsche Staatsangehörigkeit, damit fehlen ihnen wesentliche bürgerschaftliche Rechte. Migrantische Communities in die Willensbildung einzubeziehen ist eine Grundvoraussetzung für eine moderne demokratische Einwanderungsgesellschaft.

Themen der syrischen Community in Deutschland

- **Erzwungene Passbeschaffung beenden**
Wir fordern, dass die erzwungene Passbeschaffung abgeschafft wird. Insbesondere bei der Beantragung der Staatsangehörigkeit werden anerkannte Geflüchtete von deutschen Behörden aufgefordert in die Botschaft ihres Verfolgerstaates zu gehen und dort einen Pass zu beantragen. Hiermit drängt der deutsche Staat syrische Staatsangehörige dazu auf direktem Wege das syrische Regime und damit den Krieg gegen das eigene Volk zu finanzieren. Dies ist eine rechtswidrige Praxis und sie soll sofort abgeschafft werden. Wir fordern, dass die Identitätsklärung in der Praxis unkompliziert auch über andere Dokumente möglich sein soll.
- **Einbürgerung fair gestalten**
Wenn sich jemand entscheidet ein vollwertiges Mitglied dieser Gesellschaft zu sein, warum sollten wir ein Interesse daran haben dieser Person dies zu verwehren?

Daher fordern wir eine ausreichende Personalausstattung in den verantwortlichen Behörden und Strukturen, die Einbürgerungen beschleunigen statt sie zu verlangsamen oder sie zu verhindern.
- **Landesaufnahmeprogramme der Länder und im Bund**
Das Sterben auf dem Mittelmeer muss endlich ein Ende haben. Europa muss legale Fluchtwege schaffen, damit die Menschen in ihrer Verzweiflung nicht die Geldbörsen von Schleppern füllen und riskante Fluchtwege in Kauf nehmen. Wir fordern die Länder auf legale Fluchtwege zu schaffen und Landesaufnahmeprogramme nach dem Berliner Modell einzurichten. Dieses ermöglicht Menschen beispielsweise aus Syrien über Verwandte in Deutschland und die Erklärung zur

finanziellen Verpflichtung in die Bundesrepublik einzureisen und einen Aufenthalt mit direkter Arbeitserlaubnis zu bekommen.

Migrantisches Engagement braucht eine starke Förderinfrastruktur

- **Maßnahmen der Vorintegration als wichtiger Baustein der Integrationsarbeit institutionalisieren und von staatlicher Seite aktiv unterstützen.**
 Hier geht es im Besonderen darum, dass Konsulate und deutsche Behörden Zugang zu möglichen Teilnehmenden ermöglichen und aktiv bei der Vermittlung der Angebote unterstützen. Der DSV hat aktuell ein Vorintegrationsprojekt in Kooperation mit dem VDSH zu syrischen Geflüchteten in der Türkei. Die Kooperationspartner TGD und FÖTED setzen dies mit Türkeistämmigen Menschen um.
- **Förderbedingungen sollen auch für kleine und mittlere Organisationen händelbar und der Zugang zu Geldern soll für kleine und mittlere Organisationen vereinfach werden.**
 - Verzicht auf Eigenmittel (bzw. einen Teil der Förderung an Vereine ohne Eigenmittel vergeben);
 - Verwaltungsaufwand entsprechend berücksichtigen, insbesondere wird Personal zur Verwaltung von Projekten nicht ausreichend gefördert;
 - Mehr Transparenz bei Förderentscheidungen;
 - Bei der Entwicklung von Förderinfrastruktur sollten MOs konsultiert werden
 - Förderinfrastruktur sollte mit den Communities mitwachsend (Für die syrische Community ganz wesentlich, nicht der "ewige Flüchtling" zu sein; Förderinfrastruktur sollte sich an die veränderten Bedarfe anpassen.) Dafür braucht regelmäßige Konsultationen;
 - Förderanforderungen müssen sich an die Strukturen der Zielgruppe anpassen.
- **Zivilgesellschaft braucht eine nachhaltige Finanzierung**
 Nicht nur Innovation, sondern vor allem die nachhaltige Wirksamkeit, sollte ein Kriterium für Förderung sein. Ein wichtiger Förderansatz wäre, dass gute und etablierte Strukturen erhalten bleiben und somit auch längerfristige Folgeförderung möglich ist. Wir fordern eine strukturelle Finanzierung von communityspezifischen Dachverbänden. Der Trend verstärkt diasporaübergreifende Organisationen zu fördern verkennt, die wichtige Rolle, die communityspezifische Organisationen einnehmen. Zum einen haben diese einen niedrighschwelligeren Zugang zu den Communities und können auf deren Belange ganz anders eingehen. Zum anderen haben die unterschiedlichen Communities auch sehr unterschiedliche Belange. Diese brauchen eine Lobby, zumal migrantische Communities auf der Ebene von Entscheidungsträger*innen oftmals unterrepräsentiert sind und zu einem großen Teil auch nicht über die deutsche Staatsangehörigkeit verfügen sowie verschiedene Hürden in Bezug auf Partizipation existieren.
- **Migrant*innenselbstorganisationen stärker bei staatlicher Förderung im Bereich Familienberatung und Jugendarbeit einbeziehen**
 Der deutsche Staat bietet viele Möglichkeiten der Familienförderung und Jugendhilfe, diese sind auch mit viel Geld und professionellen Einrichtungen in Kommunen unterlegt. Problem ist der Zugang hierzu: migrantische Familien wissen oft nicht, was ihnen eigentlich alles zustehen würde und wo sie finanzielle Unterstützung wofür genau erhalten könnten – und wenn sie es wissen, ist es oft mit viel Bürokratie verbunden, was eine weitere Hürde bedeutet. Gleichzeitig gibt es Migrant*innenselbstorganisationen wie unsere Vereine, die hier eine Lücke füllen und ehrenamtlich Familienberatung und Jugendarbeit machen. Sie sind vielleicht nicht so professionell ausgebildet, haben aber einen niederschwelligen und direkten Zugang zu den Zielgruppen.